



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Dom zu Paderborn

Giefers, Wilhelm Engelbert

Soest, 1860

§. 10.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9277

dem obern Theile des Busdorfs-Thurmes — besteht, und welches einer Restauration eben so bedürftig als werth ist.

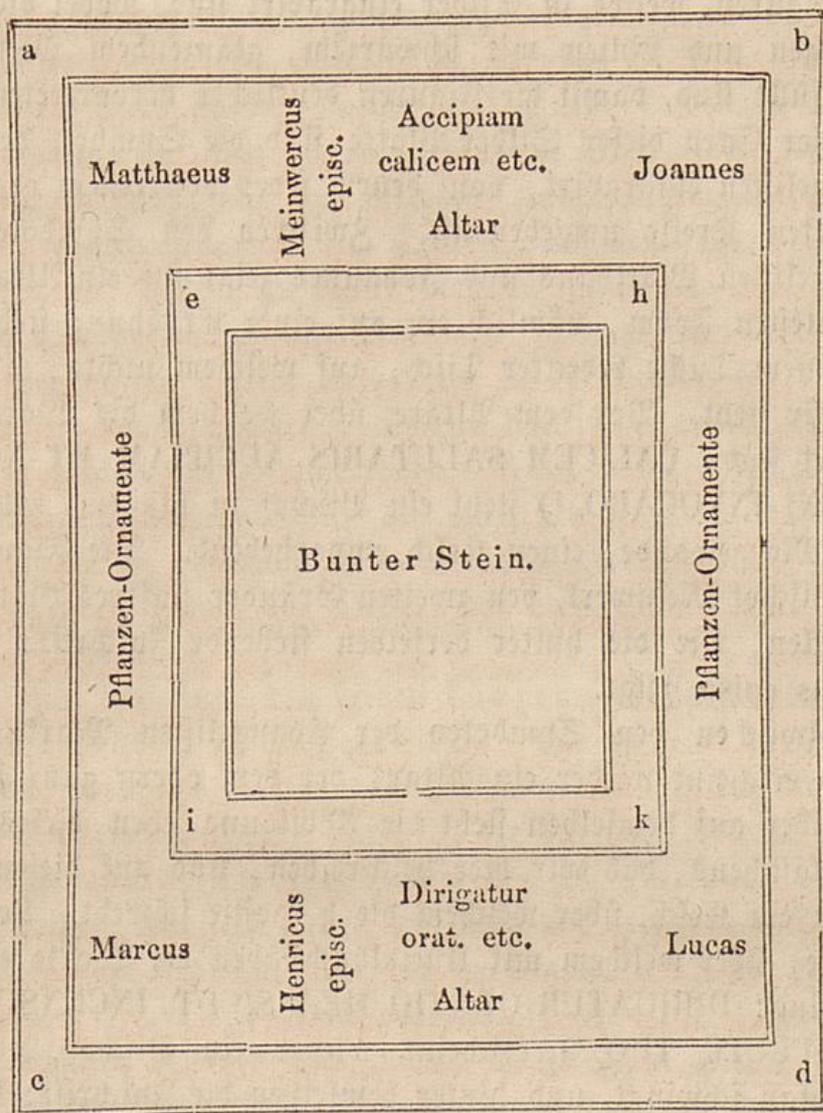
7) Ein Ostensorium, im gothischen Stile aus Silber gearbeitet und vergoldet, das 15 Zoll hoch ist und dessen oberer Theil aus einem dreiseitigen Thurmhelme mit Strebepfeilern und Thürmchen besteht, der einen mit Reliquien gefüllten Glas-Cylinder einschließt und deckt.

Das sind die wenigen sehenswerthen Kunstgegenstände, welche der Dom nebst seiner Schatzkammer enthält. Das Uebrige welches der Ungeschmack früherer Jahrhunderte nicht verschleudert oder vernichtet hat, ist entweder durch den „tollen Christian“ im Jahre 1622 weggenommen und nach Lippstadt in die Münze gewandert,¹⁾ oder im Jahre 1806 nach Magdeburg „in Sicherheit“ gebracht, wo es den Franzosen in die Hände fiel. Und so würde unser Dom arm an eigentlichen Kunstschätzen zu nennen sein, würde kaum einem Kunstkenner irgend etwas zeigen können, was sich nicht auch in vielen anderen, ja kleineren Kirchen findet, wenn ihm nicht merkwürdiger Weise ein Kleinod erhalten wäre, das ebenso werthvoll ist, als es kunstvoll gearbeitet ist, und das jedem Kunstgegenstande jeder Cathedrale Deutschlands kühn an die Seite gestellt werden darf. Dieses unschätzbare Kleinod ist ein kleiner, mit Silberplatten belegter Reliquien-Schrein, der in Westfalen einzig in seiner Art ist und deshalb einer näheren Beschreibung wohl werth sein dürfte.

§. 10.

Unser Reliquien-Schrein hat die Form eines gewöhnlichen vierkantigen Kistchens, das von sechs länglichen Rechtecken eingeschlossen ist. Er ist 12 Zoll lang, 8 Zoll breit und abgesehen von den vi. r Füßen, auf denen er ruhet, 5 Zoll hoch.

1) Nämlich der 800 Pfund schwere, aus gediegenem Silber geschlagene, mit Perlen und Edelsteinen reich geschmückte Libori-Kasten nebst vielen andern kirchlichen Gefäßen und Geräthschaften, so wie. 8000 Goldstücke, von denen jedes einen Werth von 6 Thalern hatte



Die obere, 9 Zoll breite und 13 Zoll lange (vorstehend in Linien entworfene) Deckelfläche, welche nach allen vier Seiten hin, ein nach unten abgeschrägtes Gesimse bildend, um $\frac{1}{2}$ Zoll vorspringt und am äußersten Rande durch einen mit mehreren Steinen und Knöpfchen besetzten vergoldeten, $\frac{1}{2}$ Zoll breiten Silberstreifen a b c d verziert ist, enthält in der Mitte eine $5\frac{3}{4}$ Zoll lange und 4 Zoll breite Tafel, welche aus grünen, weißen und schwarzen Steinen besteht, die zusammen geschmolzen sind. Die Steintafel ist mit einem, $\frac{1}{2}$ Zoll breiten, aus sogenannter Filigran-Arbeit bestehenden, goldenen Rande (e h k i) umschlossen. Der Raum zwischen diesem und dem äußern Rande besteht aus sogenannter Niello-Arbeit, d. i.

aus Figuren, welche in Silber eingravirt sind, wobei die Vertiefungen und Linien mit schwarzem, glänzendem Metallkitt ausgefüllt sind, damit die Figuren deutlicher hervortreten. In den vier Ecken dieser Silber-Platte sind die Symbole der vier Evangelisten eingravirt, von denen jedes von einem ebenfalls gravirten Kreise umgeben ist. Zwischen den Symbolen der Evangelisten Matthäus und Johannes zeigt sich ein Altar von der ältesten Form, nämlich ein auf einer Erhöhung stehender, mit einem Tuche bedeckter Tisch, auf welchem nichts, als ein Crucifix steht. Vor dem Altare, über welchem die Worte eingravirt sind: CALICEM SALUTARIS ACCIPIAM ET NOMEN DOMINI INVOCABO,¹⁾ steht ein Bischof in langem, faltenreichem Messgewande, einen Kelch emporhebend. Die Figur soll den Bischof Meinwerk, den zweiten Gründer unseres Bisthums, darstellen, wie die hinter derselben stehende Inschrift: Meinwercus episc. zeigt.

Zwischen den Symbolen der Evangelisten Markus und Lucas erscheint wieder ein Altar, der dem obern ganz ähnlich ist, aber auf demselben steht die Abbildung eben dieses Reliquienkästchens, das wir hier beschreiben, und auf diesem wiederum ein Kelch, über welchem die h. Hostie schwebt. Vor dem Altare, über welchem mit Uncialbuchstaben die Worte eingravirt sind: DIRIGATUR ORATIO MEA SICUT INCENSUM IN CONSPECTU TUO,²⁾ erscheint wieder ein Bischof, der ein Rauchfaß schwingt, und hinter demselben die Inschrift: HEINRICUS EPS (episcopus). Ueber jedem der beiden Altäre reicht aus einem Cirkel eine segnende Hand.³⁾

1) Ich will hinnehmen den Kelch des Heils und anrufen den Namen des Herrn.

2) Es steige mein Gebet empor, wie ein Rauchopfer vor deinem Angesichte!

3) W. Menzel, Symbolik II. Seite 265. „Auf alten Miniaturen wird Gott gewöhnlich durch eine Hand bezeichnet, die aus einem oben am Himmel befindlichen dreifachen Cirkel heruntergreift. Damit scheint ebenso wohl die h. Dreieinigkeit, als der dreifache Himmel bezeichnet zu sein.“

Auf den beiden längern vergoldeten Seitenflächen sind die Bilder von zehn Aposteln in sitzender Stellung eingravirt, jedes in einer Nische, welche mit einem romanischen Bogen überspannt ist. Auf der einen längern Seitenfläche sitzt in der Mitte Petrus, ihm zur Rechten Andreas und Taddäus, zu seiner Linken Thomas und Simon, auf der andern sitzt Paulus in der Mitte, zu seiner Rechten Philippus und Jacobus, links Bartholomäus und Matthäus. Die meisten Aposteln sind als Lehrer der Völker dargestellt, in der Linken ein Buch haltend, die Rechte erhebend. Petrus hält in der erhobenen Rechten die Schlüssel des Himmelreichs. Allen übrigen fehlen die gewöhnlichen Attribute und die einzelnen Figuren würden deshalb nicht zu deuten sein, wenn nicht über jeder auf dem vorspringenden Rande des Deckels der betreffende Name in Niello angebracht wäre.

Auf der einen der beiden kürzern Seitenflächen sind drei oben rundbogig geschlossene Nischen und in jeder derselben eine Figur, ebenfalls in sitzender Stellung, von denen die mittlere die Mutter des Herrn darstellt, die zu ihrer Rechten den Apostel Johannes, die zur Linken den hl. Jacobus; denn über den beiden Aposteln stehen auf dem vorspringenden Rande des Deckels ihre Namen, über der h. Maria stehen die griechischen Worte: Ο ΑΓΙΑ ΟΜΟΘΥΚΟΣ. 1) Die drei Figuren sowie die Nischen bestehen aus dickem aufgelegtem Silber und sind in Niello ausgeführt. Die h. Maria hält vor der Brust ein offenes Buch, in welchem die Worte zu lesen sind: MAGNIFICAT ANIMA MEA DOMINUM. Beide Apostel-Figuren dagegen halten ein Spruchband; auf dem, welches Johannes hält, stehen die Worte: SANCTA MARIA VIRGO, auf dem des h. Jacobus: INTERCEDE PRO TOTO MUNDO. 2)

Auf der andern kürzern Seitenfläche zeigen sich ebenfalls drei, aber mehr als halb aus der Grundfläche hervortretende vergoldete Figuren. Die mittlere stellt den Welt-Erlöser dar

1) O heilige Gottes-Gebährerin!

2) O heilige Jungfrau Maria, bitte für die ganze Welt!

die zu seiner Rechten den h. Kilian, den ältesten Patron unseres Bisthums, die zu seiner Linken den h. Liborius, den andern Patron desselben. Der Erlöser sitzt auf dem Regenbogen; ¹⁾ in der Linken hält er ein geöffnetes Buch, in welchem die Worte stehen: EGO SUM, QUI SUM, ²⁾ während er die Rechte segnend emporhebt. Er ist von einem aus der Grundfläche hervortretenden Kreise, dem Symbole der Ewigkeit, umgeben, in welchem 12 Perlen mit 11 Edelsteinen ³⁾ abwechseln. Auch das Kreuz in seinem Nimbus (Heiligenscheine) wird durch drei Edelsteine gebildet, sowie die beiden kürzern Enden dieser Seitenfläche durch je drei Steine geschmückt sind. An jeder der vier Kanten des Kastens erhebt sich ein goldenes Säulchen, das aus vielen kleinen Ringen besteht.

Auf einer kupfernen Platte unter dem Kasten zwischen den vier wie Klauen gestalteten und oben emaillirten, $1\frac{1}{4}$ Zoll hohen Füßen zeigt sich die $7\frac{1}{2}$ Zoll hohe, gravirte Figur eines Bischofs unter einem Architektur-Baldachin, der aus drei Kuppeln besteht, welche sich über einem Dache erheben. Ueber seinem Haupte steht ein S, d. i. Sanctus, und in seinem Gewande die Buchstaben . . . RIUS EPS. Die vorhergehenden Buchstaben (ohne Zweifel LIBO) sind durch häufiges Tragen des Schreines verwischt. Vor dem nach allen Seiten hin vorspringenden, und so einen nach oben hin abgeschrägten Sockel bildenden Rande der Bodenfläche stehen die Worte:

1) „Und der da saß, war wie der Stein Jaspis und Sardis anzusehen, und ein Regenbogen war ringsum den Thron, wie Smaragd anzusehen.“ Offenb. Joh. IV. 3.

2) Ich bin, der ich bin. II. Moyses.

3) Auffallend erscheint die Zahl 23, welche sicher nicht ohne symbolische Bedeutung ist. Zwölf Edelsteine oder Perlen bedeuten die Heerschaaren des himmlischen Jerusalem oder die 12 Apostel. Nimmt man hier die 12 Perlen als Symbol der 12 Apostel, so bedeuten die 11 Edelsteine die 11 übrigen Heerschaaren des Himmels, da der Chor der Apostel schon durch die 12 Perlen bezeichnet ist. Vgl. Menzel, a. D. I. S. 222 f.

HENRICUS PRESUL NE VITE PERPETIS EXUL
FIAT DENT QUIA SANCTUS LIBORIUS ET KILIANUS
GAUDET HONORE PARI QUIBUS EX VOTO FAMULARI
OFFERT MENTE PIA DECUS HOC TIBI SANCTA MARIA.

Soviel über die Form und Ausführung des merkwürdigen Kästchens. Aber wann ist es entstanden? wer hat es anfertigen lassen und zu welchem Zwecke? Glücklicherweise hat sich eine Urkunde erhalten, welche in Verbindung mit den angeführten Inschriften alle diese Fragen genau und sicher beantwortet. In der gedachten Urkunde bekundet nämlich der Bischof Heinrich von Paderborn im Jahre 1100, daß er dem Kloster Helmarshausen an der Weser den Zehnten des Dorfes Mulhen gegeben habe und zwar für ein goldenes Kreuz, das ihm vom Abte Thetmar zur Zierde der Domkirche in Paderborn geschenkt sei, und für einen Schrein von kunstvoller Arbeit, welchen der dortige Bruder Rogkerus auf seine (des Bischofs) Kosten zur Ehre des h. Kilianus und Liborius angefertigt habe. ¹⁾

Daß in dieser Urkunde wirklich unser Schrein gemeint sei, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel; denn er ist zunächst in der That ein „opus satis expolitur.“ In der Arbeit herrscht nämlich die größte Mannigfaltigkeit; denn fast jede Seitenfläche ist in anderer Weise ausgeführt, als die übrigen; sogar jeder der vier Füße ist auf besondere Weise verziert. Alle Figuren, sowohl die gravirten, als auch die reliefartig gearbeiteten sind mit großer Sorgfalt ausgeführt und zeigen Kraft und Ausdruck.

Dann stehen jene beiden Heiligen, zu deren Ehre der Bruder Rogkerus seinen Schrein anfertigte, an unserm Kästchen

1) Urkunde bei Schaten a. D. z. J. 1100: „... Decimationem quoque in villa Mulhen .. contulisse... Restituimus autem per hanc traditionem ecclesiae in Helmwardeshuson crucem auream .. nec non et scrinium, quod nostro sumptu frater eiusdem ecclesiae Rogkerus satis expolito opere in honorem sancti Kyliani atque Liborii fabricaverat.“

zu beiden Seiten des Erlösers; unter dem Schreine befindet sich das in großem Maßstabe ausgeführte Bild des h. Liborius, von dessen Gebeinen ohne Zweifel ein Theil in dem Schreine enthalten ist. ¹⁾ Dazu kommt endlich, daß nicht allein in der Umschrift des untern Randes der Henricus presul als derjenige bezeichnet ist, der den Schrein geschenkt habe, sondern auch ein Henricus episcopus auf der obern Deckplatte mit einem Rauchfasse, zum Zeichen, daß er Gott ein Opfer darbringe, vor einem Altare steht, auf welchem das Bild unsers Schreins sich zeigt.

Dieser letztere Umstand deutet zugleich den Zweck näher an, zu welchem dieses kunstvolle Werk geschaffen wurde; es ist nämlich ein sogenannter tragbarer Altar (Altare portatile), vor dem an jedem Orte, wo keine Kirche bestand, das h. Weisopfer dargebracht werden konnte; denn nach der Darstellung auf der Deckplatte steht unser Schrein auf dem Altare und auf dem Schreine wiederum der Kelch mit der h. Hostie. Deshalb enthält auch der Deckel des Schreins in der Mitte einen Stein, weil die Mitte eines jeden Altartisches einen consecrirten Stein enthalten muß, unter welchen Reliquien ruhen.

Somit wissen wir denn, daß dieses mit eben so großer Kunstfertigkeit, als tiefem Kunstsinne ausgeführte, unschätzbare Werk gegen Ende des 11. Jahrhunderts geschaffen ist, in einer Zeit, die gewöhnlich als „finster und barbarisch“ geschildert wird; daß es angefertigt ist auf Kosten des Paderborner Bischofs Heinrich von Werl und ursprünglich als tragbarer Altar gedient hat, und daß es aus der Hand eines einfachen Kloster-Bruders, Namens Roggerus, zu Helmarshausen hervorgegangen ist. Manches hat der „tolle Christian“ hinweggeschleppt, Vieles ist nach Magdeburg gebracht ¹⁾ und eine Beute der Franzosen geworden; aber ein kostbares Kleinod

¹⁾ Den Inhalt habe ich vor dem Drucke dieses Schriftchens nicht u Gesichte bekommen können.

ist uns geblieben. Möge ihm stets die Sorgfalt und Achtung zu Theil werden, welche diesem altherwürdigen, geweihten Denkmale christlicher Kunst und Frömmigkeit gebührt!

Außer den bis jetzt beschriebenen Kunstgegenständen besitzt der Dom noch manche andere Gefäße und Geräthschaften, die aus edlem Metalle gearbeitet und von denen einige sogar mit Edelsteinen geschmückt sind; aber sie sind sämtlich (abgesehen von einem neuen, von Paderborner Damen gestickten Altar-Teppich) in der Zopsperiode entstanden und ihr Kunstwerth ist deshalb ein ziemlich unbedeutender, weshalb wir auf dieselben nicht näher eingehen können.²⁾ Uns bleibt hier nur noch eins übrig, nämlich die dringende Bitte an alle Bewohner der Stadt und Diöcese Paderborn zu richten, nach Kräften beizusteuern zur würdigen Wiederherstellung der gemeinsamen Mutterkirche, zur würdigen Erneuerung des altherwürdigen Gebäudes, zu welchem Kaiser Karl der Große den Grund legte in jener segensvollen Zeit, in welcher der erste Lichtstrahl des Christenthums in diese Gegend fiel.

1) Nämlich verschiedene Geräthschaften, welche zusammen 690 Pfund wogen und einen Silberwerth von ungefähr 15,000 Thalern hatten. Eine Entschädigung für dieselben ist ungeachtet wiederholter Reclamationen dem Dome nicht zu Theil geworden.

2) Mehreres über dergleichen Sachen sowie über den Dom überhaupt enthält das treffliche Büchlein: Der Dom zu Paderborn von F. J. Brand. Lemgo 1827.